# Das Kunstturnen in Amerika

Autor(en): **Günthard, Jack**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994119

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Kunsturnen in Amerika

Jack Günthard, Magglingen

Wie wenig 5. bis 7. Ränge an Weltmeisterschaften oder olympischen Spielen beachtet werden, zeigt das Beispiel Amerikas im Kunstturnen. Seit 1969 klassierten sich die Amerikaner stets zwischen dem 5. und 7. Rang der Nationen und doch wissen die wenigsten Turninteressierten unseres Landes, wie gut diese Yankees sind. Sie gehören zu den weltbesten Turnnationen der Welt! In Amerika setzte mit dem Aufrufe Präsident Kennedys zu vermehrter sportlicher Betätigung und zum Kampfe um die Medaillen auch im Kunstturnen (ergiebige Medaillenausbeute Russlands) eine unwahrscheinliche Breitenentwicklung ein. Natürlich ist auch diese Sparte, wie fast alle anderen Sportarten, an die Lehranstalten (Highschools, Colleges, Universitäten) gebunden. Vor allem wurde das Kunstturnen an unzähligen Highschools eingeführt, wenn auch mit der Einschränkung, dass fast alle Jungen nur an einzelnen Geräten trainieren. Sie wählen ein, höchstens zwei Geräte, die ihnen liegen, und bilden sich an diesen als Spezialisten aus; die andern Geräte lassen sie völlig auf der Seite. Das deshalb, weil es ihrer Auffassung nach keinen Wert habe, sich mit so vielen Schwierigkeiten abzuquälen während der kurzen Zeit des Studiums, denn nachher werde der Wettkampfsport ja doch nicht mehr betrieben. Mit der Einführung des Kunstturnens wurde gleichzeitig ein reger Wettkampfbetrieb unter den verschiedenen Lehranstalten aufgezogen. Die Regel ist: Jede Schule trägt pro Semester ungefähr 8 bis 10 Wettkämpfe gegen andere Schulen aus, dazu nehmen die Turner an den Meisterschaften der Schulen in ihrem Bundesstaat und die Besten an den nationalen Schüler- oder Studentenmeisterschaften teil. Daraus ergeben sich tausende von Wettkämpfen, an denen sich viele Tausende von Wettkämpfern beteiligen. Frank Bare, Manager-Direktor des amerikanischen Turnverbandes: «In Amerika werden im Kunstturnen mehr Wettkämpfe ausgetragen als in der übrigen Welt zusammen!» Ich glaube ihm. Vielleicht hätte er auch noch eine ähnliche Aussage betreffend Anzahl der Turner machen können ... Diese Wettkämpfe werden im allgemeinen nach folgendem Modus ausgetragen: Jede Mannschaft setzt sich zusammen aus zwei Allrounds (Turner, die den Sechskampf turnen, also an allen Geräten antreten) und zwei Spezialisten pro Gerät. Gezählt werden an jedem Gerät die drei besten Resultate, somit fällt immer ein Resultat des Allroundman mit in die Wertung. Eine Mannschaft kann also aus 14 Turnern bestehen, während es bei uns nur vier Allrounds wären. Hinweisen muss ich noch auf das grosse Publikumsinteresse für diese Wettkämpfe: bei Higschools können es ohne weiteres 2000 bis 3000 Zuschauer sein, bei Universitätswettkämpfen sogar deren 7000!

Den Schülern oder Studenten stehen überall sehr gut eingerichtete Turnhallen mit fest montierten Geräten zur Verfügung. Meist wird morgens dem Studium nachgegangen und nachmittags durchschnittlich drei Stunden trainiert. In den Garderoben hat jeder seinen Kleiderkasten (Vorhängeschloss mit Nummerncode!), dazu liegen Seifen und Badetücher frei zur Benützung bereit. Der Coach (Trainer) organisiert den Trainingsbetrieb und gibt seine Hinweise, doch trainieren die Studenten im allgemeinen sehr selbständig und eigenwillig. Die Trainingsbedingungen sind somit ideal und erscheinen uns geradezu traumhaft, aber ... es gibt auch grosse Nachteile. Diese Trainingsanlagen können nur durch die Absolventen der betreffenden Schule benützt werden. Die grosse Masse der «Werktätigen» hat fast keine Möglichkeit zum Training (ausser in Sokol- oder Schweizer- oder Deutsch-Turnvereinen, die jedoch ziemlich auf dem Aussterbeetat stehen). Nach Beendigung der Highschool erfolgt der Übertritt in ein College, das gewöhnlich in einer andern Stadt liegt und an dem nach einem andern System instruiert und trainiert wird. Die Collegezeit ist der eigentliche Höhepunkt der amerikanischen Turnerkarriere (18 bis 22 Jahre), denn nach dem Austritt wechseln viele Studenten ins Berufsleben (keine Möglichkeit zu weiterem Training) oder aber sie treten in eine Universität ein, deren Studium recht hart ist und zum Trainieren nur wenig Zeit lässt. So kommt es, dass die meisten amerikanischen Spitzenturner mit 22 oder 23 Jahren ihre Wettkampftätigkeit beenden, also bevor sie die wirkliche Reifezeit eines Kunstturners (25 bis 27 Jahre) erreichen. Deshalb auch der rege Wechsel in den Nationalmannschaften, in denen meist die Hälfte der Turner aus neuen und unerfahrenen Leuten besteht.

Amerikas Spezialisten sind höchste Weltklasse. Hauptsächlich an den Ringen und am Seitpferd bieten sie Leistungen, die denen der Olympiasieger zum mindesten ebenbürtig sind. Vor allem bringen sie neue Teile, höchst originell und teilweise von unerhörter Schwierigkeit. Das Risiko gehört in ihre Übungen, als wäre es ein vorgeschriebenes Element. Am Reck bieten sie Abgänge, von denen wir in unsern kühnsten Gedanken träumen, am Boden beherrschen sie Sprünge, die dem Repertoire eines Parterreakrobaten gut anstehen würden. Jeder Fachmann kann von diesen Spezialisten viel lernen und wichtige Hinweise für das Training erhalten. Doch zeigt sich auch in Amerika die Tendenz, mehr Allroundturner auszubilden, denn die Spezialisten nützen für die grossen internationalen Wettkämpfe nichts (um eine Medaille an einem Gerät zu erhalten, muss ein Turner im Zwölfkampf 80 Prozent des Punktemaximums erreichen). Schon heute haben sie viele Turner von hohem Leistungsgrad, viel, viel mehr als wir in der Schweiz.

An der Iowa State University sah ich eine Sechsermannschaft von vier 17- bis 18jährigen und zwei 21- bzw. 22jährigen Turnern. Meiner Ansicht nach könnte sie ihrem Können nach jede Junioren-Nationalmannschaft der Welt schlagen. Nötig wäre einzig mehr Sicherheit, denn hier wie überall spürt man den Turnern die vorausgegangene Spezialisierung an. An einzelnen Geräten sind sie äusserst stark und sicher, an andern geradezu abfallend schwach.

Sollte die Absicht verwirklicht werden können, die Besten des Landes zusammenzufassen und einheitlich zu instruieren, könnte Amerika schon morgen zur absoluten Weltspitze aufschliessen.